

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Critische Regulin des Lateinischen Stylus

Richter, Adam Daniel

Franckfurth, 1740

VD18 13449141

Cap. VIII. De Tropis.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-213329

*dunt, ut hoc est : Baccae aeneae amœnissimae impendebant. Lib. III. p. 65.*

g) Endlich hat man auch Obacht zu haben, damit nicht das Ende und der Anfang des folgenden Wortes den Klang eines inhonetten und obscœnen Wortes formiren. Es streitet dieses so wohl mit der Junctur, als auch mit der Erbarkeit.

## Cap. VIII.

DE

T R O P I S.

I.

**T**ropi Juncturæ causa adhibentur. **A**m cum verba primæ significationis vel Juncturæ aliquando plane & aperte adversantur, vel saltem non semper eam satis efficiunt, verbis significationis figuratæ, Grammatici Tropis, Latini vrantur.

**A**rgumentum hujus. **W**ir haben dieses oben gesagt, daß die Wörter primæ significationis nicht allezeit auch mit ihrem Laute die Eigenschaften und Natur derer Sachen, die sie bedeuten, anzeigen. Um aber nun in solchem Fall den Wohlklang einer Rede, (Juncturam Styli) zu befördern, bedienen sich die Lateiner der verblümten Redens-Arten, welche man mit einem Haupt-Worte, Tropos, nennet. Tropus

pus kommt von *τροπος*, umkehren, her, denn es wird durch den Tropum die eigentliche Bedeutung eines Worts in eine verblümmte verkehrt oder verwandelt, damit der Juncturae eine Genüge geschehen könne, wenn das eigentliche Wort entweder jezo gar nicht wohl, oder doch nicht satzsam wohl klingen wollte. Und dieses will Quintilianus verstanden wissen, wenn er saget: *Quidam Tropi decoris gratia assumuntur.* vid. Ejusd. Instit. Orat. Lib. VIII. cap. 6. Cicero meynet eben das: *Translata ea dico, quae suavitatis causa transferuntur.* vid. Ejusd. Orat. P. cap. 16. Und daher werden auch die Tropi von Plinio Lib. III. Ep. 5. *virtutes orationis* genennet.

Betrachtet man die Tropos überhaupt nach ihrem Wesen, so wird man finden, daß sie alle zusammen unter zwey Arten füglich können gebracht werden. Etliche sind ausser dem Wesen der Sache hergenommen, nemlich, die Metaphora, die Ironia; etliche aber aus dem Wesen einer Sache selbst, nemlich, die Metonymia und Synecdoche. Die ersten sind Erläuterungen, denn die Metaphora fasset ein Gleichniß in sich, die Ironia aber stellet das Gegentheil vor. So saget der Lateiner per Metaphoram: *Ingenium floret*; und per Ironiam: *Videlicet timidus & permodeustus.* Die Ironiam nimmt man mehr aus den Geberden, der Aussprache,

Qui sunt Tropi?

che, der Beschaffenheit der Materie, und dem Zusammenhange, als aus den Worten selbst, ab; zuweilen wird sie auch durch videlicet, oder ein ander Wort angedeutet. Die andern beyden Tropi sind Erklärungen, die nicht auffser, sondern aus dem Wesen der Sache genommen sind. Denn die Metonymia sezet 1) causam pro Effectu, als: Arma, der Krieg, Musæ, das Studiren, Cicero, für dessen Schrifften. 2) Effectum pro causa, als: amor cæcus, lætitia, vor den Wein, fudor, vor die Arbeit. 3) Subjectum pro Adjuncto, als: Cæsar fugatus est. 4) Adjunctum pro Subjecto, als: cereuisiam manibus tenet. 5) Antecedens pro Consequente, als: vixit, er ist gestorben. 6) Consequens pro Antecedente, als: arboribus redeunt umbræ, d. i. die Blätter, welche hernach den Schatten machen. Die Synecdoche aber sezet 1) totum pro parte, als: homo est mortalis, cum tamen corpus tantum mortale sit; 2) Partem pro toto, als: gubernat puppim. 3) Genus pro specie, als: virtus, (i. e. iustitia) suum cuique tribuit. 4) Speciem pro Genere, als: alea perdit juvenes, i. e. das Spiel, telum, die Waffen.

Quod species et Definitiones sunt perfluz sunt

Wir haben also nur die gewöhnlichen vier Haupt-Tropos behalten, ja wir haben sie noch in engere, und zwar nur in zwey Begriffen, eingeschlossen, da wir mit Hr. Hallbauern

bauern in seinem Stylo sagen, daß die zwey ersten auffser dem Wesen der Sache, die andern zwey aber aus dem Wesen der Sache hergenommen werden. Denn von jedem Tropo wieder 4, 5 und 6 Species anführen, jede mit ihren besondern Griechischen Nahmen nennen, wie die meisten in ihren Abhandlungen von denen Tropis zu thun pflegen, welche in den Gedancken stehen, daß sie ihren Schülern in denen Tropis ein besonder Geheimniß der Weißheit vortragen, das haben wir nicht nur vor überflüßig und unnöthig, sondern auch vor unnütze gehalten. Worzu ist es nütze, wenn ich weiß, daß die Allegorie, icon, ænigma, allusio, species von der Metaphora seyn? sind nicht alle diese Tropi Erläuterungen, die auffser dem Wesen der Sache hergenommen sind, und ein Gleichniß in sich fassen? weiß ich denn nicht also schon genug, wenn ich ihr Wesen weiß, und sie jede mit einem Haupt-Begriffe eine Metaphoram nenne? Worzu soll ich so viele Kunst-Wörter lernen, da eines zu langet? Warlich, bey jungen Leuten dienet es zu weiter nichts, als sie nur confus zu machen. *Entia præter necessitatem non sunt multiplicanda.* Und dieses halten wir alsdenn vor sehr alber, wenn etliche nicht nur von jedem Tropo eine lange Metaphysicalische und Practische Definition geben, sondern sie auch wohl noch gar von ihren Untergebenen auswendig lernen lassen. Wie wird doch

die edle Zeit von solchen Leuten auf eine un-  
 verantwortliche Weise verderbet! Verblünte  
 Wörter und Redens-Arten sind so bekannt,  
 daß ein ieder Bauer in seiner Sprache solche  
 täglich brauchet. Ist es nicht dahero eben so  
 alber, als wenn ich einen Menschen, den ich  
 die Violine will spielen lernen, erstlich wollte  
 eine Logicalische Definition geben, und ihm  
 lernen lassen, damit er möchte wissen, was ei-  
 ne Violine sey: Das weiß er ja schon, und  
 so ist es auch mit denen Tropis beschaffen.  
 Ungelehrte Leute, die solche Geheimniß-  
 volle Nahmen und Beschreibungen nicht gelernet,  
 brauchen in ihren Reden und Schrifften öf-  
 ters viel geschickter hier und da Tropos, als  
 diejenigen wohl nicht, welche in solchen Hei-  
 lighümern lange Zeit sind unterrichtet wor-  
 den. Criticis und Schul-Leuten ist es zwar  
 wohl nicht verwehret, wenn sie die vielen  
 Species derer Troporum, und ihre Nahmen,  
 und ihren Unterschied lernen, und solche auf  
 den Nagel ihres kleinen Fingers herbeten  
 können, doch sehe ich aber eben auch noch kei-  
 nen grossen Nutzen davon, es müste denn ei-  
 nem solchen Mann dereinsten auf dem Ster-  
 be-Bette zum Troste dienen können, daß er  
 als ein redlicher Arbeiter gehandelt, und in  
 diesem Stücke mehr gelernet habe, als es nö-  
 thig gewesen.

Endlich

Endlich haben wir auch den rechten Gebrauch derer Troporum gezeiget, sie dienen nemlich die Juncturam damit zu befördern, wenn die Wörter primæ significationis sich nicht allezeit mit ihrem Laute schicken wollen. Viele haben diese Wissenschaft von denen Tropis sehr weitläufftig, und scharffsinniger als es nöthig war, abgehandelt, aber wenn es auf den Gebrauch derselben kommt, da ist gemeiniglich altum silentium, sie wissen alle nichts, oder doch nur wenige was, zu sagen. Sie sprechen nur schlechtthin: Die Tropizieren einen Stylum, sie machen ihn angenehm; aber sie sagen nicht, worinne diese Annehmlichkeit stecket, und wenn sie den Stylum zieren. Ihre Schüler kommen alsdenn auf die Gedancken, wenn sie nur viele Tropos gebrauchen, so sey ihr Stylus alsdenn vor-treflich schön. Wir haben also, wie wir glauben, in diesem Stücke vernünftiger gehandelt, wir haben gewiesen, worinne diese Annehmlichkeit des Styli ins besondere bestehe, und daß es die Junctura Styli sey, wir haben gewiesen, wenn sie die Juncturam befördern, und also den Stylum zieren, nemlich wenn keine Wörter primæ significationis vorhanden sind, die auch mit ihrem Laute der Natur der Sach, die sie andeuten, beykommen, und voriezo genugsam wohlklingen, oder wenn sie auch wohl gar iezo einen Uebelklang verursachen. Hieraus sehen wir nun, daß man verblümete Redens-Arten, Tropos, nicht schlechter

schlechterdings zum Nutzen und Zierde gebrauchen könne, sondern nur alsdenn erstlich, wenn die Wörter primæ significationis entweder den Wohlklang der Rede verhindern, oder ihn doch nicht genug angenehm machen. Wer also verblümte Wörter und Redens-Arten in seinem Stylo anbringeret, daß er selbst nicht weiß warum? oder weswegen? der handelt ohne Endzweck und thöricht, es sind alsdenn solche Tropi keine Schönheiten, sondern Schandflecke des Styli.

II.

Prudentia  
et necessitas  
etiam  
requirunt  
Tropos.

Sed heic non negandum, prudentiam pariter ac necessitatem alias, præter Juncturam, subesse causas, cur, ut usurpamus Tropos, quam sæpe monemur.

Prudentia.

Bisweisen erfordert die Klugheit und die Nothwendigkeit, daß man die Sache nicht mit ihren eigentlichen Nahmen nennet, und in diesem Fall hat man alsdenn wiederum die Erlaubniß sich der verblümten Wörter und Redens-Arten zu bedienen, ob auch gleich Verba und Phrases primæ significationis vorhanden seyn sollten. Denn so verbietet uns die Klugheit, die eigentliche Benennung derer Sachen zu gebrauchen, und befiehlt im Gegentheil, mit verblümten Worten und Redens-Arten die Gedancken auszudrücken:

- 1) In verdrüßlichen Sachen, von denen wir vermuthen können, daß der andere solche nicht gerne hören werde.
- 2) In Sachen, die mit Höflichkeit sollen gesagt werden. Denn es finden sich in der lateinischen Sprache sowohl sordida vocabula, als auch humilia, welche beyde ein Styliste, wenn er die Höflichkeit und seinen Character eines honetten Mannes nicht verletzen und verringern will, nicht gebrauchen darff. *Sordida & humilia vitabimus.* Vid. Quintil. Lib. VIII. Cap. 2.
- 3) In Heimlichkeiten, die der andere und dritte nicht wissen soll.
- 4) In Sachen, die man mit einigem Nachdruck anzeigen will, damit der andere solchen nachsinnen möge. *Transfertur ergo nomen aut verbum, quia significantius est.* Quintil. Instit. Orat. Lib. VIII. Cap. 6. *Quidam Tropi gratia significationis assumuntur.* Ibid.
- 5) In Sachen, die mit ihren Nahmen zu nennen, entweder von der Erbarkeit oder sonst verboten sind. *Nam & obscœna vitabimus,* Quintil. Institut. Orat. Lib. VIII. Cap. 2.

Zum andern zwinget uns auch gar offte *Necessitas.* die Nothwendigkeit, verblumte Wörter und Redensarten zu gebrauchen.

1) Wenn

- 1) Wenn keine eigentlichen Wörter zu denen Sachen vorhanden sind, denn so saget der Lateiner, *gemmare vites, sive segetes, divortium uxoris &c.* bey alle diesen Sachen hat er keine Wörter, die ihnen in ihrer ersten Bedeutung eigenthümlich zukämen. *Necessitate rustici dicunt gemmam in vitibus. Quid enim dicerent aliud? & sive segetes, & fructus laborare. Necessitate nos durum hominem, aut asperum. Non enim proprium erat, quod daremus his affectibus nomen.* Quintil. Instit. Orat. Lib. VIII. Cap. 6.
- 2) Oder wenn die eigentliche Bedeutung des Wortes in ihren Umfange nicht zureicht, alle Eigenschaften der Sache auszudrücken, die wir doch anieho ausdrücken wollen. Es wiederfähret uns dieses sonderlich in denen Affecten, denn dieses sind Handlungen oder Begierden, die in ihrer Grösse von der Ordnung und Natur abgehen, und mithin sind von solchen auch keine Wörter ordentlicher Weise vorhanden, sondern es müssen uns alsdenn die Tropi helffen. *Fam dicimus incensum ira, & inflammatum cupiditate & lapsus errore, significandi gratia.* Quintil. Instit. Orat. Lib. VIII. cap. 6.

Nicht wir zuerst, sondern schon die Alten sahen diese beyden Fälle vor eine zutängliche Nothwendigkeit an, daß sie mit allen Rechte Tropos

Tropos brauchen müsten: *Transfert ergo nomen aut verbum ex eo loco, in quo proprium est, in eum, in quo aut proprium deest, aut translatum proprio melius est.* Quinctil. Institut. Orat. Lib. VIII. Cap. 6. Und von der Metaphora saget Quinctilianus eben so, welches wir aber auch gleichfalls auf alle Tropos, weil sie im Wesen einley sind, deuten können: *Metaphora aut vacuum occupare debet locum, aut si in alienum venit, plus valere eo, quem expellit,* Ibid.

Wer also Tropos braucht, daß ihn sowohl die Junctura nicht dazu bewogen, als auch diese beyden Ursachen, die Klugheit und Nothwendigkeit es nicht erfordert haben, der begehet einen Fehler, der gar nicht zu entschuldigen. Denn Quinctilianus saget: *Vbi nihil horum prestabit, quod transferretur, improprium erit.* Vid. Quinctil. Institut. Orat. Lib. VIII. Cap. 6. Conf. Lib. VIII. Cap. 2. §. 6.

III.

Vt igitur Translatio & Tropus inven- Admonitio,  
tus est Junctura, Prudentia ac Necessitate: nes, circa  
sic in illa translatione præcipitur, non Tropos.  
multo illud quidem diligentius, sed eadem natura admonente, ut naturalis sic & conveniens.

Es

Es sind folgende Erinnerungen von denen Tropis eben so nothwendig, als die vorhergehenden. Die erste ist: Ein Tropus muß allezeit natürlich seyn, das ist, er muß von der Sache, davon man redet, selbst an die Hand gegeben, und also nicht weit gesucht werden. Demnach muß zwischen dem Tropro und der Sache, die er andeuten soll,

1) Keine Ungleichheit sich finden. Denn so ist es wieder die Natur und Gleichheit, wenn man sagen wollte: *Coeli fornicēs, phalanx vndarum, vlmorum greges, fossa ponti, sperare dolorem, pulchra minari, noctis meridies &c.* Im lächerlichen sind zwar solche Tropi erlaubt, sie finden aber nicht in einer ernsthafteten Rede statt. *Studio talia nonnunquam adfectant comici, ut risum moveant.* vid. Heinecc. Styl. cult. præcept. pag. 92.

2) Ein Tropos muß auch niemahls übersteigend seyn, das ist, er muß die Sache niemahls grösser oder kleiner machen, als sie würcklich ist, und man sie aniesz in ihren Umfange andeuten will. *Optime Cicero demonstrat, cauendum, ne tropus sit nimio maior, aut, quod sepius accidit, minor.* Quinctil. Lib. VIII. Cap. 6. Wenn Curtius den vielen Staub *nubes pulueres* genennet, so ist es so viel gesagt.

3) Ein

3) Ein Tropus muß niemahls weit her, und also auch nicht von unbekanntem Sachen, genommen werden. Denn beydes machet die Rede unverständlich. Wer will wohl gleich errathen, daß nigra Cadmilix so viel, als die Buchstaben, heißen.

4) Wenn man einen Tropum continui- ren will, so muß man in der Analogia bleiben. Die meisten Lehrer des Styli machen hieraus einen neuen Tropum, welchen sie Allegoriam heißen, es ist aber nicht nöthig, denn es ist ein fortgesetzter Tropus, und sonderlich geschieht solches bey der Metaphora. Es ist ein Fehler also, wer aus der Analogia fällt, als: Fortuna vitrea est, dum ridet, mutatur, denn das Glas hat mit dem Lachen und der Veränderung gar keine Analogia, nach welcher es viel besser heißen müste: Fortuna vitrea est, dum splendet, frangitur. Es muß aber bey der Allegorie sonderlich die Dunkelheit und Affectation vermieden werden, denn auffer dem würde man in ein Räsel verfallen, das der Leser oder Zuhörer nicht auflösen könnte.

Die andere Erinnerung ist diese: Ein Tropus muß allezeit anieko gehörig seyn. Das ist, er muß sich in Ansehung der Zeit, des Ortes, der Person, der Sache u. wohl schicken. Sonderlich muß sich der Tropus

J

nach

nach der Wichtigkeit der Sachen richten.  
Demnach

- 1) Muß man bey grossen Sachen, nicht Tropus von geringen Sachen nehmen, als: wenn jemand bey dem Tode grosser Männer die Republic nannte: *Castratam rempublicam*.
- 2) Muß man bey kleinen Sachen nicht Tropus von grossen Sachen nehmen, als: wenn ein kleiner lateinischer Stecken-Reuter seinen verschimmelten Hr. Schulhalter wollte *Sidus urbis magnum* nennen.
- 3) Bey ehrbaren Sachen muß man nicht Tropus von unehrbaren Dingen nehmen, *Cavendum, ne sit deformis translatio*, *Quintil. Lib. VIII. cap. 6.* als: *stercus curiae*.
- 4) Bey unehrbaren Sachen muß man nicht Tropus von ehrbaren Sachen nehmen, es sey denn, daß man sie nicht vergrößern, sondern verringern, und weniger schändlich machen wollte.

Wir fügen auch noch billig die dritte Erinnerung hinzu: Ein Tropus muß gewöhnlich seyn. Gleichwie es nicht erlaubt ist, neue Wörter in der lateinischen Sprache ohne Noth zu machen, eben so meynen wir auch, daß es verboten sey, ohne Noth neue Tropus zu machen, und die Gränzen der lateinischen Sprache dadurch zu erweitern. Denn  
man